

## Betrachtung zum Palmsonntag 2020 – Pf. Jochen M. Häusler

Das jüdische Osterfest steht vor der Tür, das höchste jüdische Fest. Tausende Pilger ziehen nach Jerusalem, um dort die Befreiung aus der Sklaverei Ägyptens zu feiern. Die Stimmung ist aufgeheizt. Das Volk erhofft einen neuen Mose, einen Gottgesandten, der von römischer Besatzung befreit. Der Statthalter Pilatus und seine Truppen sind alarmiert. Unter den Pilgerscharen, die sich der Heiligen Stadt nähern, befindet sich Jesus aus Nazareth, in Begleitung einiger Anhänger. Nach tagelanger Wanderung haben sie Betfage erreicht, einen kleinen Ort, oberhalb des Ölbergs, gegenüber vom Tempel. Das Herz der Pilger schlägt höher. Keine drei Kilometer trennen sie vom Ort der besonderen Gegenwart Gottes. In diesem Augenblick setzt Jesus ein Zeichen, das seine religiös gebildeten Begleiter sofort verstehen: Reitend auf einer Eselin und ihrem Fohlen zieht er in Jerusalem ein. Jesus beansprucht, jener messianischer Friedensbringer zu sein, über den Sarcharja sagte (Sach 9,9-10): „Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Gerecht ist er und Rettung wurde ihm zuteil, demütig ist er und reitet auf einem Esel, ja, auf einem Esel, dem Jungen, einer Eselin. Ausmerzen werde ich die Streitwagen aus Efraim und die Rosse aus Jerusalem, ausgemerzt wird der Kriegsbogen. Er wird den Nationen Frieden verkünden; und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde.“

Andere Pilger lassen sich von den Anhängern Jesu mitreißen und ehren in ihm den verheißenen Nachfolger Davids, der im Namen Gottes Erlösung und Frieden bringt. Aber niemand – auch nicht von den engsten Vertrauten Jesu – ahnt, auf welche Weise Jesus dieser Tage seine weltumfassende Friedenherrschaft aufrichtet. Die Eselin kündigt es an: Jesus geht den sanftmütigen, demütigen Weg. Er unterwirft sich menschlicher Macht und Gewalt, liefert sich dem Unverständnis und Hass aus, um diesen an dessen Quelle im menschlichen Herzen zu besiegen, um ihn in seinem eigenen menschlichen Herzen zu überwinden und in Liebe zu wandeln. „Vater vergib ihnen, sie wissen nicht was sie tun!“ wird Jesus vom Kreuz herab für jene beten, die ihn grausamst leiden lassen (Lk 23,34). Das Herz des menschengewordenen Gottessohnes wird durchbohrt; in ihm öffnet sich eine nie versiegende Quelle der Vergebung und des Segens (vgl. Joh 19,34). Auch davon hatte der Prophet Sarcharja gesprochen (vgl. 19,37), indem er ankündigte,

dass die „Einwohner Jerusalems auf ihn, den sie durchbohrt haben, schauen werden“ (12,11) und dass „an jenem Tag eine Quelle gegen Sünde und Unreinheit entspringen wird“ (13,1).

Das jüdische Osterfest feiert die Befreiung des Volkes Israel aus der Sklaverei Ägyptens. Das christliche Osterfest feiert die Befreiung aller Menschen aus der Sklaverei der Sünde. Die Befreiung Israels mündete in den Bundesschluss zwischen Gott und seinem Volk am Sinai und die Gabe des Landes Kanaan. Die Vergebung der Sünden durch Jesus, den Sohn Gottes, ist die Grundlage für einen neuen Bund, den Gott jedem Menschen anbietet, durch den er ihm erfülltes Leben schenken möchte.

Gottes Wege sind überraschend, so anders als unsere Vorstellungen! Wir wünschen uns schnelle Lösungen, damit alles seinen gewohnten Gang gehen kann, so komfortabel wie möglich. Wenn unseren Vorstellungen nicht entsprochen wird, dann ist Gott böse und wir ähneln Kindern, für die im Supermarkt eine Welt zusammenbricht, weil sie das begehrte Schoko-Ei nicht bekommen. Gott schaut weiter! ... auf unser ewiges Wohl! - Gott schaut tiefer! ... in unser Herz! Wem gehört es?

Gottes Wege, unser Herz zu gewinnen sind überraschend, herausfordernd, anspruchsvoll! Das erleben wir einmal mehr in diesen Tagen! Doch vergessen wir nie: den höchsten Preis hat er selbst gezahlt! Das zeigt uns der Blick auf das Kreuz. Absoluter Gewaltverzicht Gottes! Ohnmacht gegenüber dem, der ihn verspottet, peinigt, durchbohrt. Machtvolles Wirken im Herzen und Leben eines Menschen, der gläubig die Liebe empfängt, die sich hier offenbart.

Bin ich bereit, Jesus Glauben und Vertrauen zu schenken, auch und gerade in der Stunde anscheinender Ohnmacht? Bin ich fähig, tiefer zu sehen? Auf sein Herz? Kann ich mit ihm empfinden, mit ihm Leiden ertragen?

Der Gekreuzigte begegnet mir in diesen Tagen (mehr als auf künstlerischen Abbildern) im Mitmenschen, der sich vor Ansteckung fürchtet oder Sorgen um die wirtschaftliche Zukunft macht, im Kranken, Leidenden, Sterbenden. Bin ich bereit, auch dann zu glauben, zu vertrauen, dass Gott am Werk ist, mitten im Unheil, das nicht beschönigt werden kann und darf?